

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Nr 138

Samstag, den 15. Juni

1918.

Seit dem 27. Mai 1050 Geschütze erbeutet.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Juni. Amtl. WB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Südwestlich von Ypern führte der Feind neue Angriffe gegen unsere Linien zwischen Sootaregele und Bieffraat; sie wurden blutig abgewiesen. Mehrere Offiziere und mehr als 150 Mann blieben hierbei gefangen in unserer Hand. Erfolgreiche Erkundungsgänge am Kemmel.

An der kürzigen Front lebte die Gesichtssichtbarkeit nur vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Auf dem Kampffeld südwestlich von Royon blieb die Artillerieeffektivität gesteigert. Bei Courcellets und Meig, sowie im Meiggrund, dicht westlich der Düse, wiederholte der Feind seine vergeblichen Gegenangriffe. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeworfen.

Beiderseits der Straße Soissons—Villers-Cotterets drangen wie in der Wald von Villers-Cotterets ein.

Die Armee des Generalobersten von Böhm hat seit dem 27. Mai mehr als 830 Geschütze erbeutet. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit dem 27. Mai eingebrachten Geschütze auf 1050.

Gestern wurden 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Berthold erlangte seinen 34., Leutnant Udel seinen 29., Oberleutnant Lötzer seinen 25. Luftsieg.

Im Monat Mai beträgt der Verlust der feindlichen Luftschiffe an den deutschen Fronten 23 Festballone und 413 Flugzeuge, von denen 223 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgeschlachtet sind.

Wir haben im Kampf 180 Flugzeuge und 28 Festballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seefriede.

25 000 Deutorexpositionen versenkt.

Berlin, 13. Juni. WB.

Amlich wird mitgeteilt: Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Ernst Haschagen, hat im Speergebiet um die Azoren und in der Biscaya rund 25 000 BRT vernichtet. Unter anderem wurden folgende englische Schiffe versenkt: Ein unbekannter Dampfer von 3500 BRT mit Kohlen, der Dampfer „Lennard“ von 4749 BRT mit 3039 Tonnen Gerste und 912 Stahlbarren, der Dampfer „Neptorethshire“ von 4308 BRT mit Stahlgut, der Dampfer „Salvator“ von 4016 BRT mit 5000 Tonnen Kohlen, der unbekannte Transportdampfer „Ansonia“ von 3153 BRT, und der Segler „Ruth Richmond“ von 417 BRT mit 500 Tonnen Salz und Kartoffeln. Sämtliche Dampfer waren mit Geschützen und zum Teil mit Minenwerfern bewaffnet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Deutsche Unterseeboote an der amerikanischen Küste.

London, 14. Juni. WB.

Kreuzer meldet: „Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß nach Telegrammen aus Norfolk die Überlebenden des von einem Unterseeboot torpedierten amerikanischen Frachtdampfers „Pinar del Rio“ erzählten, das Unterseeboot sei von einem Dampfer von ungefähr 6000 Tonnen mit groß angelegtem Schornstein begleitet gewesen. Während das Unterseeboot angriff, blieb dieser Dampfer in einer Entfernung von zwei bis drei Meilen. Dann erhielt er den Befehl, dem Unterseeboot zu folgen. Darauf verschwanden beide Schiffe. Das Unterseeboot war schätzungsweise 200 Fuß lang.

Zur militärischen und politischen Lage.

Die Schlacht an der Maas. — Fochs Manövrierarmee. — Clemenceau. — Amerika. — A-Boote. — Polen und Tschechen. — Deutsch-österreichisches Bündnis. — Fehrenbach. — Das gleiche Wahlrecht.

„Es gilt Frankreichs Rettung!“ So ist in einem Tagesbefehl zu lesen. Die Franzosen wußten recht wohl, daß die Deutschen zwischen Montdidier und Reims vorstießen

würden. Sie waren darauf vorbereitet — und doch haben sie die Schlacht an der Maas verloren. Sie wurden am 9. und 10. Juni geschlagen. Foch erwiderte alsbald mit Gegenangriffen, die ganz besonders verzweifelt am 11. Juni waren. Half alles nichts. Wir konnten unsere Linie über das so wichtige stark besetzte Höhen- und Gelände südwestlich von Reims verschieben, einen neuen Keil bis Arras vordringen, die Eise zwischen der Maas und der Düse ausfüllen und die Franzosen sogar auf dem Ostufer der Düse über Esclapart hinaus zurückdrängen. Abermals über 15 000 Gefangene nur bei dieser „Einlage“, die weiter nichts als eine strategische Erzeugung zur Aisne-Schlacht bildet. Nun ist Compiègne gesichert. Die der Festung Paris vorgelegene Waldzone hat ihren Wert verloren. Wir sind Frankreichs Hauptstadt wieder einen bedeutenden Schritt näher gekommen.

Aber das ist nicht alles. Die Hauptsache liegt irgendwo anders. Der Versailles-Krieg hat seine stolze Hoffnung auf Foch's Mandorli-Armee. Sie sollte durch eine gewaltige Generaloffensive die längst erwartete und den Vätern der Entente unzähligmale versprochene große Wende herbeiführen. Und nun ist sie — geschlagen. Foch mußte an die Somme, dann nach Flandern viele Divisionen abgeben, um dort die englischen Plänen zu folgen. Dann kam das furchtbare Unglück am Darnenweg. Das kostete ihn etwa 50 Divisionen. Darauf verdrängte er mühsam die Marne, damit die Deutschen nicht auf deren Südfuß vordringen. Aber auch dort ließ dem Kerker der grauenhaften Lebensnot keine Ruhe. Er legte, wie gesagt, an der Maas los. Und schnell mußte Foch neue Divisionen von der Marne und anderwärts herbeischieben, um ein weiteres Vordringen auf Compiègne oder gar Paris zu verhindern. So muß der Reiter des Vaterlandes seine kostbaren Reiteren verschießen, bald als Lückenbühler für den bedrängten John Bull, bald um das Herz Frankreichs selbst zu schützen.

„Grausame Stunden!“ hat Clemenceau, Frankreichs Diktator, ausgerufen. Seit 21. März über 210 000 Gefangene, 6366 km Gelände, 2400 Geschütze, ungezählte Maschinengewehre, unermeßliches Kriegsmaterial, gewaltige Parks von Flugzeugen, Autos, Pioniergeräten, Logaretten und ungeheurer Mengen von Lebensmitteln verloren. Dazu die Angst in Paris, wo täglich Tausende auswandern. Die Franzosen werden jetzt ernst und nachdenklich. Clemenceau hat böse Stunden. Die Sozialisten schließen mit giftigen Pfeilen nach dem „alten Tiger“. Sie werfen ihm phalanxhafte Großsprecher und direkte Lügen vor. Er selbst kann nichts weiter tun, als die aufgeregten Deputierten beschwören, um Gottswillen steht, in der kritischen Stunde der französischen Geschichte, keine inneren Krisen hervorzurufen. Im übrigen läßt sich sein Selbstblut, der ungelassene „Homme Libre“ zu dem bedeutsamen Geständnis herbei, einem etwaigen neuen Friedensangebot Deutschlands keinen „systematischen Widerstand“ entgegenzusetzen zu wollen.

Ruß schilmt um Frankreich stehen. Doch die Entente hat noch eine Hoffnung: Amerika. Nur sind die Herren noch nicht klar darüber ob, anderhalb oder fünf oder zehn Millionen amerikanischen Soldaten über den „großen Teich“ herüberzuschwimmen. Woher die Schiffe dazu nehmen? Und wie soll Frankreich diese Millionen Mägen sätern? Hat nichts zu sagen. Die Amerikaner bringen gleich so viel mit, daß auch noch etwas für die Franzosen abfällt. Freilich, das Herüberfahren des Millionenheeres und der Myriaden Flieger hat noch einen bösen Haken. Das sind die verpöhlten U-Boote. Nicht genug, daß sie die Schiffsahrt an der europäischen Küste und bei den Azoren belästigen, nein, die strecken Seeräuber greifen in ihrer ungeheuerlichen Anordnung wahrhaftig und leibhaftig die gewaltige Küste der Yankees selbst an. Darüber großer Schrecken in New-York, das schnell verdunkelt wurde und das seine ganze Flotte in Bewegung setzte, um die unvershämten Eindringlinge abzufassen. Bis jetzt ohne Erfolg.

Noch einen Versuch der Entente. Die Ministerpräsidenten Englands, Frankreichs und Italiens haben, in Ermangelung eines Heeres eine feierliche Erklärung losgelassen: erstens Polen müsse ein unabhängiger Staat werden und einen Zugang an die Ostsee bekommen. Zweitens die Tschechen Slowaken müßten von Österreich-Ungarn losgetrennt werden. Sonst gebe es in dieser bösen Welt keinen dauernden Frieden. Diese Heuchler! Warum nicht auch die Iren, Ägypter, Araber und Buren befreien? Die hätten wohllich auch nötig. Warum haben die Herren, als der Zar traurigens Angebens noch die Krone schwang, nicht Polens Befreiung gefordert? Und die Zustimmung der Donaumonarchie. Damit bringt

die Entente unsere Verbündeten nicht auf ihre Seite, im Gegenteil. Jetzt soll erst recht das deutsch-österreichische Bündnis vertieft und verewigt werden. Die beiden Mittelmächte sind daran, einen festen Waffen- und Wirtschaftsbund, womöglich unter Anschluß der Randstaaten, zu schließen und ein unabhängiges großes Wirtschaftsgebiet in Mitteleuropa zu schaffen.

Noch einmal Der Reichstag hat in der Person des 66jährigen bairischen Zeitermannes Fehrenbach einen neuen Präsidenten bekommen. War voranzusehen nach dem Tode Rämpfs. Auch voranzusehen, daß das preussische Abgeordnetenhaus leider auch in der vierten Sitzung die Regierungsvorlage über das gleiche Wahlrecht ablehnte. Seine Auflösung steht vor der Tür und damit ein häßlicher Wahlkampf, den man besser in dieser schweren Relegzeit um jeden Preis vermieden hätte.

Belgien — jahrhundertlang ein französisches Eroberungsziel.

Bereits die erste, regelmäßig in Frankreich erscheinende Zeitung, die „Gazette de France“, die der Kardinal und allgemäße Staatsminister Richelieu im Jahre 1631 gründete, verfolgte ausschließlich den Zweck, Stimmung für die annexionspolitischen Pläne der Regierung zu machen. Die Wirksamkeit dieser Propaganda ist ganz ungeheuer gewesen, denn schon 1683 stand in Frankreich die Ansicht fest, daß die Grenze des Landes nach Osten und Nordosten am linken Rheinufer zu verlaufen habe. Demgemäß wurde unter Ludwig XIV. in der französischen Nation allgemein in Wort und Schrift das Recht auf die Gebiete des heutigen Belgiens betont. Allein die Versuche des Sonnenkönigs und seiner beiden Nachfolger, Ludwig XV. und Ludwigo XVI., neben deutschen Landen auch Belgien an Frankreich zu bringen, schlugen fehl.

Zur Zeit der französischen Revolution eröfnete in Frankreich von neuem der Ruf nach Belgien. Im Jahre 1792 „bestimmte“ die vorläufige ausführende Regierung den Rhein als Nord- und Nordostgrenze der Republik! Mit größerer Ehrlichkeit, als sie die heutigen Nachhader in Paris auszeichnet, erklärte Merlin de Douai namens des Wohlstandsausschusses im Parlament, die „Belgier und Lütticher sollen nur in dem Sinne frei und unabhängig sein, daß sie — Franzosen sind. Teils durch Eroberungen, teils durch Verträge müßten diejenigen Gebiete zu Frankreich kommen, deren Besitz ihm guldünke, selbst ohne ihre Bewohner zu kennen!“

Diese Grundzüge des Direktoriums machten sich auch das Konsulat und das erste Kaiserreich zu eigen. Es gelang sogar den Franzosen für kurze Zeit (1801—1815) in Flandern zu herrschen, wo sie ihr „Kulturwerk“ alsbald mit militärischen Aushebungen begannen!

Der Wiener Kongreß brachte Belgien an Holland. Jetzt wurde von Paris aus gegen die Niederlande eine eifrige Propaganda getrieben. Mit allen erdenklichen Mitteln bearbeitete man die Belgier, um sie zu einer Annäherung an Frankreich zu gewinnen. Auch diese Versuche blieben praktisch erfolglos, wenigstens es Frankreich gelungen war, in gewissen Schichten der belgischen Bevölkerung ein gewisses Annäherungsgefühl zum Franzosentum zu wecken.

Schlieflich verdrang der Engländer wieder einmal seinem heutigen Bundesgenossen die Suppe. Es kam am 4. Okt. 1830 zur Gründung des Königreichs Belgien. Keineswegs aber ließ sich nun Frankreich darin fügen, das als neutral erklärte Land weiter als ein französisches zu betrachten, es möglichst französischen Interessen zugänglich zu machen, vor allem seine Presse in die Hände von Französlingen zu bringen. Der belgische Eroberungsgedanke wurde im französischen Volke eifrig weitergenährt. Mit unerschütterter Offenheit erklärte Adolphe Thiers in der Kammer: „Ja, meine Herren, wer ist unter Ihnen, der nicht wünscht, daß uns Belgien wieder gehöre? Wir alle wünschen es, und wir sind überzeugt, daß es dazu kommen wird.“ Der französische Geschichtsschreiber Jules Michelet nannte Belgien „eine englische Erfindung“, denn „niemals hat es ein Belgien gegeben, niemals wird es eins geben“. Und der Historiker Théophile Lavallée schrieb: „Die Neutralität Belgiens ist ein Hirngespinnst. Es ist der unermüdliche Kriegsschauplatz für französische Einfälle“. Der alte Spitzdube Talleyrand bemerkte in einem Brief an die Prinzessin Baudeumont: „Belgien wird uns vielleicht in den Schoß fallen, aber später... Die Macht der Verhältnisse führt es zu Frankreich.“ (Talleyrand versuchte übrigens 1831 Preußen für den Plan einer Teilung Belgiens zu gewinnen.) Napoleon III. endlich scheute sich nicht, Preußen 1866 einen

Kriegs- und Seefriede:
für die einseit. Seite aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einrückung 12 Pfg.,
bei mehrmaliger
aufprechend Rabatt.

Verantwortlicher:
Postfachkonto
5115 Stuttgart.

ange der ihm über-
handlung, von der
dieser Lederhändler
Kontrollstelle für freie-
ge aus dem Jahre
1915 bis 30. Juni
ige Verteilung zur
der zugestellt.
Händler nimmt die
ht selbst vor, son-
der Sattlerleder-
Straße 30
n feilherigen Liefere-
den können, haben
Lieferantenfirma
er behördlichen
relgegebenes Leder,
mitzuteilen. Diese
ene Lederhandlung
Sonderzueweisung
Rahmen bewo-
hres Berufes be-
schon vor Beginn
relgegebenes Leder
des Kompanie- usw.
halten alsdann im
Lederungen eine
seitens der Heeres-
gen zur Verfügung
der Landwirtschaft
s besonders geeignet
en. Die Sattler-
in 2, Burg-
e 92) ist auf An-
ungen mitzuteilen,
Lieferungen im Er-
hemit zur Kenntnis-
bracht.
ke für freigegebenes
erhebliche Mengen
gt sind, dürfen die
heute noch in der
leder begegnen, in
sein, daß die von
ung der betreffen-
bekannt sind.
wirtschafsstelle)
m merell.
Juni 1918.
richt, daß unser
land erlitten hat.
rauser
s Witwe,
Juni 1918.
ge.
en und Bekann-
liche Nachricht,
Großmutter und
Lenz
Briefher
h verschieden ist.
bliebenen.
1/2 Uhr.
empfehl
M. Falter, Nagold



Vertrag anzubieten, nachdem es Frankreich Waffenhilfe leisten sollte, wenn dieses sich gezwungen fühle, in Belgien einzumarschieren! Nur Preußen hat es Belgien zu danken, wenn es damals nicht von seinem landhungrigen Nachbar verschluckt wurde.

Auch nach dem Sturz Napoleons III. hat das Bestreben in Frankreich nicht nachgelassen, Belgien an sich zu reißen. Man beschränkte sich darauf, dies zunächst „moralisch“ zu tun. Die friedliche Eroberung Belgiens, gestützt durch allernachbarliche Vereinigungen „kultureller“ und „wirtschaftlicher“ Art, nicht zum mindesten durch statische französische Geheimfonds, gelang der dritten Republik in einer die französische Regierung durchaus beschuldigenden Weise.

Beim Ausbruch des Weltkrieges glaubte Frankreich sich am Ziel seiner Wünsche. Die Unterstützung durch die Belgier galt ihm sicher, und darauf baute auch der Generalstab in Paris seinen Offensivplan auf. Man erwartete den Anschlag der Belgier schon beim beabsichtigten Durchmarsch durch deren Land, die politische Angliederung aber nach der vollständigen Niederlage Deutschlands. Allerdings war man sich wohl bewußt, daß England als Preis für die Wiltshire beim Raubzug die skandinavische Rüste überlassen werden müßte.

Der notwendige, schnelle Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien bereitete nun nicht nur den französischen Kriegsplan gegen uns, sondern auch den Plan der Eroberung Belgiens. Wieder einmal ist den Franzosen der seit Jahrhunderten erhoffte und vorbereitete Raub des belgischen Landes entgangen, und Deutschland ist es, das Belgien den zusehenden Händen der französischen Imperialisten entziehen hat. Deutschland muß aber auch vor späteren neuen Überfällen aus Belgien bewahrt bleiben, und Belgien darf als unabhängiger Staat nicht wieder zu einem Werkzeug Frankreichs und Englands herabstinken. Sind diese Garantien gegeben, dann wird Belgien einer neuen besseren und sichereren Zukunft entgegengehen.

Tagesneuigkeiten.

Getreidepreise und Brotpreise.

Berlin, 13. Juni W.B. Das Kriegsernährungsamt teilt mit: Ein Berliner Blatt bringt in seiner heutigen Morgenausgabe eine Zuschrift aus Kreisen des Reichsbrotbros über eine bevorstehende Herabsetzung der Getreidepreise. Soweit in dieser Zuschrift von Anschlägen des Kriegsernährungsamtes die Rede ist, sind diese falsch und unvollständig wiedergegeben. Eine eingehende Mitteilung darüber wird erfolgen, sobald Bundesrat und Ernährungsbeirat in der Angelegenheit geteilt sind. Schon jetzt sei aber festgestellt, daß die in dem Blatt für das kommende Wirtschaftsjahr berechnete Brotpreiserhöhung um sechs bis acht Pfennig das Pfund gegenüber den der Beratung zugrundeliegenden Entwürfen des Kriegsernährungsamtes um ein Vielfaches zu hoch angegeben ist.

Das Schicksal des russischen Hilfskorps in Frankreich.

Berlin, 14. Juni. W.B. Wie sich nunmehr herausstellt, hat Frankreich die nach dem russischen Friedensschluß ihre Entlastung verlangenden Leute des russischen Hilfskorps in Frankreich unter dem Hinweis, dieser Friedensschluß sei ungültig, dadurch in eine sogenannte „russische Legion“ gepreßt, daß es ihnen solange mangelhafte Kost gab, bis sie sich zum Eintritt schriftlich bereit erklärten. Sie wurden der Division Marocaine zugeteilt und können nach den jetzigen Kämpfen als fast ausgelassen gelten.

Die Molenbatterie im Kampf.

Von Art.-Kont. Polische-Zeebrügge.

Dreieinhalb Jahre hatte die Molenbatterie Wache gehalten. Dreieinhalb Jahre waren die Posten zwischen Kommandeurstand und Geschütz auf und ab gegangen — 10 Schritt hin, 10 Schritt her — oder sie hatten an der Brüstung gelehnt, Horizont und Himmel abjuchend. Kein Licht, kein Gegenstand, kein Geräusch, das nicht als Echo in dem ewigen Einzel des Wachdienstes empfunden worden wäre.

Dreieinhalb Jahre lang! Im holländischen Regen und im deutschen Nebel, der bis auf die Haut trotz Regenmantels und Zeltbahn hindurchdrang; im Sonnendraude, der die Betonquadern der Mauern heiß werden ließ, daß sie wie Feuer unter der Sohle brannten, und im eisigen Winter, da der Nord-Ost schneidend über die Mole segte, daß sich die Posten klappernd und stierend eng aneinanderdrückten, um sich gegenseitig gegen die erstarrende Kälte zu schützen.

Anweiser waren über die Mole gedraußt und hatten die Wassermaffen aufgepeitscht, daß sie sich beim Anrass an die Betonblöcke haushoch aufblähten und im Niedersitzen eiserne Ständer abbrachen, als wären sie morsches Holz, und die Pfefferschüsselung aus den Schußlöchern der Monitor-einschläge herausrissen, als würde loser Sand weggespült.

Als zum Teufel im eisigen Wasser stehend, hatte die Besatzung in jener Januar-Sturmnacht 1916, da selbst die tropigen Deiche Hollands brachen, bis zum Morgen gearbeitet, um die Munition aus den erschossenen Unterständen zu bergen.

Dreieinhalb Jahre drehte sich die Tätigkeit der Batterie draußen am Molenkopfe um Wache, Geschützregieren, Arbeitsdienst und wieder Wache.

Wohl waren im Laufe der Zeit die kriegerischen Ereignisse nicht spurlos an ihr vorübergegangen. Feindliche Flieger, die zah und hartnäckig immer von neuem die Mole angriffen, hatten die Besatzung gezwungen, so manche Nacht

Die Wirkung der Fernbeschickung und Fliegerangriffe auf Paris.

Berlin, 14. Juni W.B.

Die Paris trotz aller gegenteiligen Presseberichte unter den deutschen Fliegerangriffen und Ferngeschützen leidet, zeigen neuerliche Nachrichten. Der Gare de Lyon wurde durch eine Bombe schwer beschädigt als gerade ein Transport einlief. Die Verluste waren erheblich. Durch die weittragenden Geschütze wurden schwere Schäden in der Stadt hervorgerufen.

Die ukrainisch-russischen Verhandlungen.

Kiew, 14. Juni. W.B.

Die Zeitungen berichten über das Ergebnis der ukrainisch-russischen Verhandlungen: Es wurde beschlossen, die Festlegung der Demarkationslinie an allen Fronten den Truppenkommandeuren zu überlassen. Mit den Verhandlungen über die Grenzen der Ukraine soll sofort begonnen werden. Daher wurde die Frage einer allgemeinen Demarkationslinie von der Tagesordnung abgesetzt. Manuskripte erklärte nach einem Fernspruch mit Moskau, daß vor einem russisch-ukrainischen Warenaustauschverkehr nur die Rede sein könne, wenn Getreide, nicht nur der weniger wichtige Zucker gegen russische Webwaren geliefert werde. Nach Zeitungsmitteilungen überreichte der Minister des Äußeren Poroschenko dem deutschen Botschafter Freiherr von Kumm eine Note über die Notwendigkeit der Einverleibung der Krim in die Ukraine. Ein ausgefangener Feindspion Lenins besagt, daß die Hoffnung der Gegenrevolution, Rußland durch Abschneiden vom sibirischen Getreide aufzuhängen, eitel sei, da außerordentliche Maßnahmen für die Getreidezufuhr aus dem Don-, Kuban- und Terek-Gebiet ergriffen seien. Eine in Kiew eingetroffene Delegation aus Samara beschwerte sich beim Minister des Äußeren über die Bedrückung der Ukrainer in Großrußland.

England und die tschecho-slowakische Bewegung.

London, 14. Juni. W.B.

Kreier meldet: Balfour schrieb einen Brief an den Generalsekretär des tschecho-slowakischen Nationalrats in Paris, Dr. Benes, in dem er versichert, die englische Regierung habe die größte Sympathie für die tschecho-slowakische Bewegung. Sie werde die Bewegung in demselben Sinne anerkennen, wie die französische und die italienische Regierung es getan habe, nämlich den tschecho-slowakischen Nationalrat als oberstes Organ in der tschecho-slowakischen Bewegung in den alliierten Ländern und die tschecho-slowakische Armee als organisierte Einheit, die für die Sache der Alliierten kämpft. Ein englischer Verbindungs-offizier werde letzterer sobald als möglich beigegeben werden. Die englische Regierung sei gleichzeitig bereit, dem Nationalrat die gleichen politischen Rechte in bürgerlichen Angelegenheiten der Tschecho-Slowaken zuzugestehen, wie sie sie bereits dem polnischen Nationalkomitee zugestanden habe.

Warum Clemenceau den Krieg fortsetzt.

Paris, 14. Juni.

Der Madrider Berichterstatter des A3 E3 erzählt, daß Clemenceau seine Abneigung, Frieden zu schließen, vor einem Freund in folgenden Worten gerechtfertigt habe: Ich kenne die französische Mentalität sehr gut. Wenn ich Frieden schließe, wird man mich, auch wenn er noch so vorteilhaft und gut ist, der Schwäche und des Landesverrats anklagen. Wenn ich aber den Krieg fortsetze, bin ich, auch wenn er noch so schrecklich, ein Nationalheld. Clemenceau sagte weiter: Ich sehe mich nicht nach der schweren und undankbaren Rolle von Thiers.

den Schlaf zu vergessen. Bomben waren in das Batterie-gelände gefeiert, und der aus den Lüften niederjagende Tod hatte seine Opfer auch unter den Angehörigen der Batterie gewählt.

Monitore hatten ihre Eisengröße nach Zeebrügge geschickt. Heulend und pfeifend waren die 28-cm-Geschütze über die Batterie hinweggebraut, um sich landeinwärts tief in den holländischen Boden zu wühlen und bestend klaffende Trichter aufzureißen.

Aber es war doch ein einseitiger Kampf, die Batterie kam nicht zum Schuß. Allzuweit entfernt lag der Feind, unerschütterlich für das mittlere Kaliber ihrer Geschütze. Bis endlich auch ihr „Tag“ oder besser ihre „Nacht“ kommen sollte.

Das war die Nacht zum 23. April 1918.

Dem Feind sah die würgende Faust unseres A-Boot-Krieges an der Gurgel. Ein verzweifelter Handstreich sollte den Hauptstützpunkt unserer Landers-Flottille, Zeebrügge erledigen.

Eine diesige, feuchte Nebelnacht. Raum 2000 Meter Sicht. Kurz nach Mitternacht meldet der Ausguckposten Motorgeräusch auf der See. Die Alarmglocken rasselten durch die Unterstände. Die Wache springt aus Geschütz und jagt Leuchtgranaten in den Nebel. Schuß auf Schuß! Nichts zu sehen. Die Besatzung ergreift ihre Gasmaske und dreht rollenmäßig wie beim Exerzieren ihre Geschützstationen. Knirschend werden die Munitionsblöcke nach oben gehieft.

Überab eine dunkle, dicke Wolke künstlichen Nebels, durch den feinen Regen zu undurchdringlicher Masse zusammengesetzt. Immer stärker tönt das Draußen der sich nähernden Motorboote. Krachend spritzen die ersten feindlichen Aufschläge um die Batterie.

Sanktlichend spritzen die Alarmglocken auf, die den Nachbarbatterien melden sollen daß der Hafen bedroht ist. Die Geschütztelephonisten haben den Kopfhörer umgelegt und kehren horchend an den Schußlöchern.

Da — — einige knappe Befehle vom Leitstand. Seitengrad und Entfernungs! „Salvo!“

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 15. Juni 1918

Schrentenfest.

Mit der Silbernen Verdienstmedaille wurde Schütze Alfred Steeb von hier ausgezeichnet.

Die Silber-Verdienstmedaille hat erhalten: Fahrer Joh. Schwarz aus Oberhambors.

Neue Verwundete. Vom Westen ist gestern nachmittag wieder ein Transport von 29 Schwer- und 48 Leichtverwundeten hier eingetroffen, die im hiesigen Reservelazarett Aufnahme fanden.

Wohltätigkeitsabend. Wir verweisen nochmals auf die am Sonntag d. 16. 6. in der „Traube“ stattfindende Wiederholung des Wohltätigkeitsabends hin. Anfang 7 Uhr. Billets à 1.4 und 50 Pf sind bis Samstag abend in der Kaiserlichen Buchhandlung noch zu haben.

Handlung der Reisefrotmarken.

Technische Schwierigkeiten in der Herstellung der Reisefrotmarken machen es erforderlich, den 10-g-Abschnitt der auf insgesamt 50 g lautenden Reisefrotmarke wegzulassen zu lassen. Dadurch ergibt sich eine neue Form der Reisefrotmarke: Der kleine schwarze Reichsbrotler steht am linken Rande. Die Wertangabe unter dem Worte „Reisefrotmarke“ lautet anstatt „40 g Gebäck“ künftig „Fünfzig Gramm Gebäck“. Die Bogen mit je zehn 50-g-Marken sind künftig 1 cm schmaler. Die bisherigen mit 10-g-Abschnitten versehenen Reisefrotmarken bleiben neben den Marken neuer Form dauernd gültig.

Kriegsbeihilfen. Nach Mitteilung des württembergischen Kriegsministeriums erhalten im Ruhestand befindliche Offiziere und Beamte und deren Hinterbliebene vom 1. 4. 1918 ab erhöhte Kriegsbeihilfen. Bei denjenigen Personen, die seither Kriegsbeihilfen beziehen, erfolgt die Neufestsetzung von Amts wegen. Der Einfindung neuer Anträge bedarf es nicht.

Fleischlose Wochen? Wie die M.N.N. schreiben, wird zur Ausreicherung unserer Fleischversorgung an die Einschaltung fleischloser Wochen gedacht. Voraussetzlich wird dies vom 1. August an in der Weise erfolgen, daß im Monat eine fleischlose Woche eingeführt wird. Diese Maßnahme ist für das ganze Reich vorgesehen.

Kartoffelpflanze. Die Frage, ob man von lagern den Kartoffeln die gebildeten Triebe abzupfen soll, beantwortet das Landwirtschaftl. Wochenblatt dahin, daß es geraten ist, bei lagern den Kartoffeln die Reime zu entfernen, sobald diese eine Länge von 6-8 cm erreicht haben. Uebrigens läßt sich, so schreibt das Blatt, das Ausbleiben der Kartoffeln durch zeitweiliges Einwickeln in eine zweiprotzente Lösung gewöhnlicher Schwefelsäure (1 Liter Säure auf 100 Liter Wasser) vermeiden. Das beste Mittel, sich gegen Verlust durch Verfaulen zu schützen, wird aber immer das sein, die Kartoffeln in möglichst luftigen, trockenen und kühlen Kellern aufzubewahren.

Aus dem übrigen Württemberg.

Salw. In einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Kollegien einigte man sich über die Neubestimmung der Stadtschultheißenstelle dahin, die Beschlußfassung über den Termin der Neuwahl auf Anfang Oktober zu verschieben, so daß die Abarbeitung der Wahl nach den vorbereitenden Arbeiten vielleicht im November stattfinden könnte. Die Gehaltsansprüche der Stelle, der bisher 5000 bis 7000 Mk. betrug, soll in Anbetracht der heutigen Verhältnisse erweitert werden.

Molenbatterie hat das Feuer eröffnet. Mit sechs Salven lastet der Batterie-Kommandeur das Vorgefände durch den Nebel ab.

Pflichtig taucht im Scheine der Leuchttrakele kaum 1000 Meter nördlich der Batterie ein Fahrzeug auf. Mit äußerster Kraft nimmt es Kurs auf die Molenmauer. Ein kleiner Kreuzer! Ist der Lomay verdrückt geworden.

Kurz fliegen Schieber und Entfernungsverbesserungen an die Geschütze; ein knoppes Schwemmen der Kohre, und zum ersten Male nach 3 1/2 Jahren brüllen die Kanonen der Batterie im Zelfeuer gegen einen erreichbaren Feind. Krachend und splitternd enden die Geschütze in Aufbauten und an Deck des Kreuzers, der schwarz von Menschen wimmelt. Die Maschinenkanonen suchen dazwischen. Der Kreuzer dreht ab und läuft nach Westen, so daß er von den Geschützen nicht mehr erreicht werden kann.

Noch war sich die Batterie bei dem dicken Nebel und Dunst nicht klar geworden, was der nächtliche Spuk bedeuten sollte, da meldet ein herankommender Läufer: „Feindliche Truppen versuchen auf der Mole zu landen.“

„Geschützmannschaften zur Landungsabwehr!“

Ein Sturmtrupp — 3 Artilleristen und 20 Mann unter Führung des Reserve-Batterie-Kommandeurs — reißt Knarre und Koppel an sich, Handgranaten werden herbeigeschleppt, und sprungweise geht es zum Wellausgange der Batteriehofes. Dort war der Feind los. Der kleine Kreuzer war im Dunst des undurchdringlich dicken Nebels, von kleinen Motorbooten herangeleitet, längs der Mole gegangen kaum 200 Meter von der Batterie entfernt.

Dunkle Gestalten schweben sich über die Brüstung der Molenmauer. Aus den Geschützmarken segeln Maschinenkanonen- und Maschinengewehrfeuer über das Vorgefände. Auf mitgebrachten Leitern klettern die Bewegendsten behend wie Katzen von der Mauer herunter. Voran ein englischer Offizier, das Maschinengewehr auf dem Rücken. Prossend legen aus dem Laufe die M.G.-Schüsse der Batterie in die Flanke. (Fortsetzung folgt.)



Stuttgart. Das Königspar: hat sich zu längerem Aufenthalt nach Bebenhausen begeben.

Reutenburg. Der vergangene Donnerstag war ein Erinnerungstag an die gute alte Zeit. Es sind nämlich fünfzig Jahre her, daß am 13. Juni 1868 die Erzthalbahn eröffnet worden ist.

Schramberg. Die Firma Gebrüder Junghaus A.-G. hat für alle Kinder ihrer im Krieg gefallenen Arbeiter und Angestellten Kriegspensionskasse übernommen.

Chingen. Nach langem schwerem Leiden ist Professor Dr. Sporer, durch seine erfolgreiche Tätigkeit in der Zentrumspartei in weiten Kreisen bekannt und viele Jahre Anwalt des Schwäbischen Handwerkerbundes, gestorben.

Familiennachrichten.

Gestorben: Frau Dupper Herrenberg; Barbara Volz Calw; Rosine Höhn geb. Krüger Reutenburg, 90 Jahre alt; Jakob Friedrich Hältz, Lindenhof Reutenburg.

Lezte Nachrichten.

Die feindliche Presse zur Lage im Westen. Basel, 15. Juni. Drahtb. Die „Morningpost“ meldet: Die Pariser Bahn nach Reims ist seit Tagen zeitweise gestört, doch erhebt der Verkehr Paris-Reims dadurch keine Unterbrechung.

Englische Unterhandlungsglieder für einen Verständigungsfrieden. Basel, 15. Juni. Drahtb. „Daily News“ meldet, daß in einem Kreis einflussreicher Unterhandlungsglieder eine parlamentarische Aktion sich angebahnt habe, die eine Friedenskundgebung im Unterhaus vorbereite, um die Initiative zu einem Verständigungsfrieden zu ergreifen.

Sächs. Stellung erschlaffert. Berlin, 15. Juni. Drahtb. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus dem Haag: Den letzten Meldungen zufolge steht bereits fest, daß die Kräfte der alliierten Oberführung erschlaffen ist.

Die Kriegslage am Abend des 14. Juni. Berlin, 14. Juni. W.F.B. Drahtb. Amlich wird mitgeteilt: Von den Kampfzonen nichts Neues.

Antliches. Verteilung von Nahrungsmitteln. In der nächsten Woche werden folgende Nahrungsmittel durch den Kommunalverband verteilt:

- 1) An die gesamte Bevölkerung des Bezirks: 100 Gramm Suppenfleisch und 1 Suppenwürfel auf den Kopf der Bevölkerung. 2) Nur an Versorgungsberechtigte (Nichtselbstversorger): je 250 Gramm Erbsen und 250 Gramm Graupen, zusammen 500 Gramm auf den Kopf.

Ragold, den 14. Juni 1918. R. Oberamt. Reg.-Rat Kommerell.

Verkehr mit den der Ernte 1918. 1. Beschlagnahme. Das gesamte Ertragnis der diesjährigen Ernte in Württemberg unterliegt mit der Trennung vom Boden der Beschlagnahme für den Kommunalverband, in dessen Bezirk es gewachsen ist.

2. Ankaufspflicht. Wer Heu im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, dem Kommunalverband auf Verlangen den jeweiligen Heubestand anzuzeigen, die Befichtigung der Vorräte und Lagerräume zu gestatten und jede Ankaufspflicht hierüber zu geben.

3. Wirkung der Beschlagnahme. Bezüglich der beschlaggenommenen Vorräte dürfen Veränderungen oder rechtsgeschäftliche Verfügungen (Kauf, Verkauf, Tausch usw.) nicht vorgenommen werden.

4. Die Beschlagnahme erwidert mit dem freihändigen Eigentumserwerb durch die Heeresverwaltung oder den Kommunalverband oder mit einer sonst zugelassenen Verwendung oder Veräußerung.

5. Beförderung. Heu darf außer bei Sendungen an die Heeresverwaltung oder an einen wirtsch. Kommunalverband nur auf Grund eines durch den Kommunalverband abgestempelten Frachtbriefs mit der Bahn befördert werden.

6. Heubezugsheine. Wer Heu benötigt, hat beim Ortsvorsteher Ausstellung eines Heubezugsheines unter Angabe seines Pferde- und Viehstands, seiner Wiesenfläche, seines Bedarfs und des Verkäufers zu beantragen.

7. Kosten. Für die Ausstellung des Heubezugsheines wird eine Gebühr von 25 A angelegt, für die Vermittlung des Heuhaufs und Verrechnung des Kaufpreises ein angemessener Zuschlag zur Deckung des Aufwands vom Käufer des Heus erhoben.

8. Fernanfuhr aus Württemberg ist verboten. 9. Soweit Heubezugsheine bereits vollzogen sind, haben der Käufer und der Verkäufer bis spätestens 20. Juni dem Ortsvorsteher ihres Wohnorts die Heumenge und den Namen und Wohnort des Verkäufers bzw. Käufers anzumelden.

10. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 A oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch können Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden beauftragt, für Bekanntmachung der Botschaften 1, 8 und 9 und Aufklärung der Landwirte Sorge zu tragen. Die Höchstverbrauchsätze werden, sobald wie möglich bekannt gegeben.

Den 14. Juni 1918. R. Oberamt. Kommerell.

Sammlung getragener Oberkleidung.

Zur teilweisen Deckung des Bedarfs an Oberkleidung der in den kriegswichtigen Betrieben, insbesondere auch bei der Eisenbahn und in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter hat der Kommunalverband Ragold nach Anordnung der Reichsbekleidungsstelle 302 Anzüge beizusteuern. Die Aufbringung dieser Anzüge soll durch eine

allgemeine Sammlung von getragener Oberkleidung für Männer erfolgen.

Es wird erwartet, daß die erforderlichen Anzüge im Wege der freiwilligen Abgabe aufgebracht werden. Hochgeschlossene Joppe und Hose sind als Anzug anzusehen; Fracks, Smoking, Leinen, Lüster- und leichte Flanelljacken sowie Uniformen sind jedoch von dieser Abgabe ausgeschlossen.

Bei Ablieferung von Joppen, die am Halse geschlossen sind, ist die Ablieferung einer Weste nicht erforderlich. Statt einer langen Hose kann auch Kniehose von Sportkleidung abgeliefert werden. Auch unverarbeitete Stoffe können zur Abgabe gelangen.

Sollte obige Anzahl Anzüge durch freiwillige Abgabe nicht eingehen, so ist der Kommunalverband auf Grund der §§ 1 und 2 der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 ermächtigt, bezw. gezwungen, Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie eine größere Anzahl Oberkleider besitzen, die Vorlegung eines Verzeichnisses über ihren Bestand an Oberkleidern und an Stoffen, die sich zur Anfertigung solcher eignen, aufzuerlegen, falls sie nicht wenigstens einen Anzug abliefern sollten.

Bei der Abgabe der Kleidungsstücke wird dem Ablieferer eine Bescheinigung erteilt, welche eine amtliche Zusicherung enthält, daß die jetzt abgegebenen Oberkleider bei einer im weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendig werdenden anderweitigen Einforderung getragener Oberkleider in Anrechnung gebracht werden. Eine Bescheinigung dieser Art wird jedoch demjenigen nicht erteilt, der eine Abgabebescheinigung zwecks Erlangung eines Bezugsheines ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung auf seinen Wunsch erhalten hat.

Die abgelieferten Anzüge werden nach einem geordneten Schätzungsverfahren angemessen bezahlt. Die Abnahmestellen für Männeroberkleidung in Ragold Chr. Theurer, Kleiderhandlung, in Altensteig Friedr. Bäßler, Kleiderhandlung

sind angewiesen, für Oberkleidungen, die innerhalb 3 Wochen nach Erlass dieser Bekanntmachung abgeliefert werden, einen besonderen Zuschlag von 10 Prozent zu den regelmäßigen Schätzungsbeträgen zu bewilligen.

An die wirtschaftlich besser gestellten Einwohner des Oberamtsbezirks wird das dringende Ersuchen gerichtet, diese Sammlung, deren Ergebnis für das wirtschaftliche Durchhalten unseres Volkes im Kriege von hoher Bedeutung ist, opferfreudig zu unterstützen und möglichst viele Anzüge abzuliefern. Es wird von diesen Kreisen erwartet, daß sie ihre entbehrlichen Oberkleidungen diesem großen Zweck zur Verfügung stellen. Gleichzeitig werden die Besitzer größerer Kleiderbestände nachdrücklich auf die Folgen der nichtfreiwilligen Ablieferung mindestens eines Anzugs besonders hingewiesen.

Ragold, den 8. Juni 1918. R. Oberamt. Reg.-Rat Kommerell.



Stadtgemeinde Nagold. Bekanntmachung.

Nachdem die Berücksichtigung des Grund- und Geschäftskatasters der hiesigen Stadtgemeinde auf 1. Januar d. J. durch das Bezirkssteueramt statgefu den hat, wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung 15 Tage lang und zwar

vom 18. Juni bis 2. Juli d. J.

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das K. Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens innerhalb 3er Tage nach dem Ablauf jener 15 Tage, also spätestens bis zum 5. Juli d. J. bei dem Ortsvorsteher (schriftlich) anzubringen. Die Beschlüsse dieser Frist gleich den Verlust des Beschwerderechts nach sich.

Nagold, den 14. Juni 1918.

Stadtschultheißenamt: Maier.

Nagold.

Laut Bekanntmachung des Kgl. Finanzministeriums im „Gesellschaft“ vom 8. Mai d. J. sind die Verkäufer von Edelmetallen, Perlen, Edelsteinen, Werken der Plastik, Malerei, feiner Delgemälde (Kunstwerke) verpflichtet, bei Vermeidung von hohen Strafen von ihrer **Kundenschaft** eine Luxussteuer zu erheben und zwar für Goldwaren, gold. Uhren, Aktien, Ringe, Broschen, Gold-Doublenwaren, Ketten, Collier etc. 20% von Hb. und verstell. Gegenständen, feiner Malereien, Kunstgemälden, Werken der Plastik u. Graphik etc. 10%.

Wir bitten gestl. um Beachtung obiger Bekanntmachung.

Sak. Luz, Sekr., G. Kläger, Uhrm., Fr. Günther, Uhrm.

Infolge des großen Erfolges

findet eine Wiederholung des Abends am Sonntag d. 16. d. abds. 7 Uhr statt.

Kleine Preise: I. Platz 1.—, II. Platz 50 Pf. & Kets sind bis Samstag abend in der Buchhandlung von Jaiser zu haben; am Sonntag an der Kasse von 6 Uhr an.

Es versäume Niemand diese Vorstellung zu besuchen.

In erster Zeit muß sich verbinden Die Kunst dem göttlichen Humor, Feist Sorg' und Leid zu überwinden Ist nötiger als je zuvor!

Altensteig-Oberschwandorf, 15. Juni 1918.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Sakob Stickel, Schreiner

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Silbernen Verdienstmedaille nach kurzer schwerer Krankheit in einem Feldlazarett nach 38-monatlicher treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

die Gattin **Anna Stickel**, geb. Kübler, mit ihren Kindern.

Beerdigung Sonntag vormittag 1/10 Uhr in Altensteig.

Mostextrakt mit Silbstoff!

Erste deutsche Marke zur Herstellung eines vorzüglichen Haustrunkes wie Apfelwein:

Nr. 7 für 150 Liter	Nr. 20 ohne	Nr. 4 für 150 Liter	Nr. 14
8	100	5	100
9	50	7	50

ab hier, Verpackung extra, unter Nachnahme.
Lieferbar solange Vorrat.

Versand nur an Selbstverbraucher!
C. Fr. Köbele, Langenargen a. B. 51.

Roßfelden.
Untergehener verkauft sofort eine schwarze

Ziege

sowie einen 3 1/2 Monate alten **Wolfshund**

prima Abkomung
Gottlob Schühle, Wagner.

Wübbberg.
Verkaufe eine 36. Wochen trüchtige

Kalbin

und ein 1/4 jähriges **Einstell-**

Rind

J. Bohl.
Feldpotharkten bei G. W. Jaiser, Nagold.

R. Forstamt Hirjan. Nadelholzstamm- Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 25. Juni nachm. 2 Uhr in Hirjan in der Wirtschaft von Frau Mohr aus Staatswald Ottenbrunnberg, Alburgerberg, Lügenhardt, Wissenhardt
Sangholz: 336 Fichten, 2407 Tannen, 7 Fichten mit Fm.: 651 I., 785 II., 734 III., 326 IV., 249 V., 10 VI. Kl. **Abzucht:** 9 Fichten, 119 Tannen mit Fm.: 83 I., 80 II., 17 III. Kl. **Lösungsverzeichnisse** von R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart, Mühlstraße 15.

Nagold.

200 £.

Obstmotz

garant. rein 1917,
verkauft a 1 £. 45

J. Maurer,
Marktstr. 293.

Nagold.

Garantiert echten

Bienenhonig

kaufst zu Höchstpreisen jedes Quantum
E. Knodel z. „Röhle“.

Schnittrosen

täglich frisch den ganzen Sommer und Herbst bis zum Eintritt des Frostes. Später auch

Schnittnelken

empfiehlt
E. Hollaender, Nagold.

Ehhausen.

Verkaufe eine schöne hoch trüchtige

Kalbin

Joh. Seeger.

Emmingen.

Einem starken **Schaff-**

Stier

verkauft
Ernst Weindrecht.

Biehbefitzer!

Wenn Ihre Kuh nicht milchert oder wenn sie öfters rindert und nicht aufnimmt, dann verlangen Sie kostenlos Auskunft von

Karl Köbele, Langenargen Nr. 71
Eine Karte genügt.

Erbe's
Schützengraben-
Cameras
1 beschlagener
permielten Erinnerungen
von bleibendem Wert
C. Erbe
Königl. Hoflieferant
Tübingen

Nagold. Das städtische Frauenbad ist von heute an eröffnet.

Badezeit von 1 bis 7 Uhr.



Ehhausen, den 13. Juni 1918.

Trauer-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Gottfried Benz

Füsillier-Regt. 122 5. Komp.

am 24. April nach 38monatlicher treuer Pflichterfüllung im Alter von 27 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In diesem Schmerz

die trauernden Eltern:

Wilh. Benz, Gypsmeister, mit Frau
und die Geschwister.

Trauer Gottesdienst: Sonntag den 16. Juni nachm. 1 1/2 Uhr.

Nagold, den 14. Juni 1918.

Trauer-Anzeige.

An den Folgen eines bedauerlichen Unglücksfalls ist unser Auser

Josef Knaus

von Köfingen

gestern Abend unerwartet rasch verchieden.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen Mann von seltener Pflichttreue, Herzgenüthe und Lebenswürdigem, gewinnendem Wesen, dessen Andenken wir stets in großen Ehren halten werden.

Schwarzwälder Dampfsisenfabrik
Gebrüder Harr.

Ueberführung zum Bahnhof mit Begleitung Samstag Nachmittag 1 Uhr ab Bezirkskrankenhaus.

Roßfelden, den 14. Juni 1918.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, treubestorgte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Katharine Bühler

geb. Herter

nach kurzer Krankheit unerwartet schnell im Alter von 70 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten
der tiefbetrübt Sohn:

Martin Bühler mit Frau Katharine, geb. Koller.

Beerdigung: Sonntag Mittag 3 Uhr.

Nagold.

Honiggläser

mit Schraubdeckel
in 1/2 Pfd. u. 1 Pfd.

Blechk Dosen

1 Pfd. mit Karton bei
Hermann Knodel.

Gesangbücher empfiehlt
G. W. Zalsor.

Go. Gottesdienst in Nagold.
Am 3. Sonntag nach Trinitatis, den 16. Juni 1/10 Uhr Predigt.
1/2 8 Uhr Christenlehre (Söhne).
1/2 8 Uhr Kriegerbestunde.
Mittwoch, den 19. Juni, abends 8 Uhr Kriegerbestunde.

Kath. Gottesdienst in Nagold:
Sonntag, 16. Juni: 9 1/4 Uhr Predigt und Amt.
7 1/2 Uhr sogl. in Kirchhof.
2 Uhr Andacht.

Gottesdienst der Methodisten-
gemeinde in Nagold:
Sonntag, den 16. Juni vormittags 1/2 10 Uhr, Predigt abends 8 Uhr, Predigt-
Mittwoch abends 1/2 9 Uhr Gebetsstunde.